

Routine und Rebellion

15 Feb. 2002

"Ihre Flugtickets sind ungültig", sagte die Angestellte mit dick aufgetragenem Lippenstift am Check-in Schalter der Fluglinie Varig im südlichen Brasilien. Ihre Augen wechseln zur nächsten Person in der Schlange. Wir protestieren heftig, da wir bisher keine Probleme hatten mit den Flugtickets. Sie verbleibt unbeeindruckt und ruft die Chefin, die uns erklärt daß Varig nicht mehr die Gegenseitigkeit irgendwelcher Flugtickets von Aerolineas Argentina anerkennt. "Denen kann jetzt nicht vertraut werden", sagt sie uns mit ernstem Gesicht, und zeigt uns die Mitteilung die die neue Verfahrensweise ankündigt. "Wir betrieben keine Geschäfte mehr mit ihnen". Dies ist unsere erste Erfahrung mit den sich ausdehnenden Auswirkungen der argentinischen Finanzkrise.

Am Flugticketschalter von Aerolineas Argentinas ist der Angestellte freundlich und erscheint etwas verlegen. Er bucht uns Tickets für den nächsten Flug nach Buenos Aires. Sein Benehmen ist das eines Mannes der nicht weiß ob er morgen noch einen Job haben wird. Wir betreten das Flugzeug, in der Hoffnung daß die massiven Entlassungen und Sparmaßnahmen nicht die Flugsicherheit, Flugingenieure, Sicherheitsüberprüfungen und andere verwandte Bereiche in Mitleidenschaft gezogen haben. Wir kommen sicher an, finden ein billiges Hotel und mit schläfrigen Augen machen wir uns auf die Kaffeesuche.

In der Ecke des Cafes ist der Fernseher mit gesenkter Lautstärke auf den Cronica Kanal eingestellt - ein ausschließlich argentinisches Phänomen - 24 Stunden live trash - "Nachrichten", scheinbar uneditiert, mit unglaublicher schlechter und abrupter Kameraführung, und mit demselben einsamen Reporter der überall in der Stadt zufällig auftaucht. Unsere erste Bekanntschaft mit Cronica sind "live und direkte" Szenen vom Strand, zusammen mit Nahaufnahmen die sich auf Bilder von Beach Volleyballspielen und Sonnenbadenden zoomen. Es findet eine massive soziale Rebellion im Lande statt, und die Nachrichten sind live und direkt vom Strand!

Nach etwa 20 Minuten Aufnahmen vom Strand kehrt der Sender ins Nachrichtenstudio zurück. Zwei "Moderierende" tauchen auf, Puppen mit schockierender pinker Haarfarbe. Dies ist jenseits von absurd, wir sehnen uns nach Nachrichten von der Rebellion, und alles was wir kriegen sind Puppenspiele und Strandszenen. Nach einigen Berichten "live und direkt" vom Training des lokalen Fußballteams werden wir endlich mit Bildern belohnt von Menschen die Kochtöpfe schlagend die Eingangshalle einer Bank stürmen. Wir trinken schnell unseren Kaffee aus, fragen die Kellnerin wo es zum Finanzzentrum geht, hüpfen auf einen Bus und sind in Minutenschnelle dort.

Finanzzentren sehen überall etwa gleich aus, sei es in Stadtzentrum von London, New York, oder Frankfurt, aber hier in Buenos Aires gibt es einen bedeutenden Unterschied - riesige Wellblechschilder schützen viele Bankhauptsitze, insbesondere der internationalen Konzerne, wie Citibank, HSBC, und Lloyds. Weg sind die großen Eingangshallen; die prestigeträchtigen glänzenden Fassaden von Glas und Marmor sind hinter ödem grauem Stahl versteckt, und der einzige Eingang ist durch eine kleine Tür die ins Metall geschnitten wurde. Figuren in Anzügen werden hier hindurchgeleitet mit gesenktem Kopf, sie treten in diese Festungen als sei das Bankgewerbe zu einer geheimen Untergrundaktivität geworden.

Argentinien befand sich nun mit hoher Geschwindigkeit auf einem massiven Kollisionskurs, mit den Bedürfnissen und Nöten ihrer Bevölkerungen auf der einen Seite, und den Forderungen des IWF, die gelähmte Regierung und dem Kapitalismus auf der anderen Seite.

Der intensive Geruch nasser Farbe hängt in der Luft, frisches Graffiti überzieht das Wellblech und die Mauern mit dem Wort "ladrones", Diebe. Die Aktion kann nicht weit sein. Wir teilen uns auf und suchen in der Umgebung, lauschen nach dem Geräusch von Metall das auf Metall schlägt, dem unverwechselbaren Lärm der zur Begleitmusik dieser Rebellion geworden ist, aber wir hören und sehen nichts. Wir scheinen zu spät gekommen zu sein.

Ökonomie im freien Fall

Wir sind an einem Freitag angekommen. Jede Freitagnacht seit Mitte Dezember 2001 gab es einen massiven Cacerolazo (Kochtopfdemo) in Buenos Aires. Die Leute versammeln sich im politischen Zentrum der Stadt, dem Plaza de Mayo, und machen einen riesigen Lärm indem sie auf die cacerolas, Töpfe, schlagen. Diese großen cacerolazos sind spontan am 19. December 2001 entstanden, dem Tag an dem der Aufstand ausbrach, nachdem er in den Provinzen während mehreren Jahren geschwelt hatte, und nun ist praktisch jeder Bereich der argentinischen Gesellschaft miteinbezogen.

Argentinien erlitt zweieinhalb Jahre von IWF-gestützten "Marktwirtschaftsreformen", die bedeuteten daß alles privatisiert wurde: Wasser, Telefonleitungen, Postdienste, Eisenbahnen, Strom - einfach alles was ihnen einfiel - sogar der Zoo wurde privatisiert. Als die asiatischen und russischen Märkte 1998 zusammenbrachen, trockneten Auslandsinvestitionen in den sogenannten "emerging markets", den aufstrebenden Ökonomien der Schwellenländer, aus. Argentinien wurde schwer getroffen und verfiel in eine tiefe Rezession, und ausländische Gläubiger verlangten ihr Geld zurück, rechtzeitig.

Gemäß dem Internationalen Währungsfond, IWF, wäre der einzige Weg daß die argentinische Regierung die 132 Milliarden Dollar Schulden zurückbezahlen könnte, von denen einige noch aus der Militärdiktatur stammen, noch mehr Kürzungen bei den Sozialausgaben, insbesondere da viele Menschen aufgehört hatten ihre Steuern zu bezahlen, weil sie die politische Korruption satt hatten. Renten, Erwerbslosengeld, Gesundheit und Bildung wurden massiv gekürzt, und allen Staatsangestellten wurden die Löhne um 13 Prozent gekappt. Es war die selbe alte Leier die in so vielen Ländern der Welt wiederholt wird - in der Welt - wodurch Staaten noch weiter in die tiefere und tiefere Verschuldung gezwungen werden. Der IMF streicht bis zum letzten Hemd die Ökonomien zusammen zum Vorteil von Großbanken und Anleihekonzernen.

Tatsächlich waren es die Kreditmärkte, die unzufrieden waren mit dem langsamen Tempo der Sparpolitik, die sich als noch heftigere Maßnahmeneinforderer erwiesen als der IWF. Im Gegensatz zum IWF, sandten sie keine Verhandlungsdelegationen, sie erhöhten einfach massiv die Zinsen auf ihre Kredite, manchmal von 9 auf 14 Prozent innerhalb von 14 Tagen.

Nun, nach vier Jahren Rezession, ist jede fünfte Person in Argentinien erwerbslos, und manche ÖkonomInnen befürchten daß diese Zahl bald verdoppelt sein könnte. 40 Prozent der Bevölkerung lebt nun unter der Armutsgrenze, und täglich wird diese Zahl um weitere 2000 Menschen erhöht. Krankenhäusern fehlt es an Grundversorgung wie Verband und Spritzen, Schulen müssen schließen weil die LehrerInnen nicht bezahlt werden, Kindersterblichkeit und Hunger nehmen zu. Und dies alles passiert in einem Land das früher als eines der reichsten der Welt bekannt war. Während Jahrzehnten wurde Argentinien als große Erfolgsstory des Neoliberalismus unter den "Entwicklungsländern"